

Eine weißwaschende Ökumene fühlt sich zunehmend weniger den Werten von Aufklärung und Wahrheit verpflichtet

Autor: Rudolf J. Stiegelmeyr, im Juni 2016

Ökumenisches Reinheitssiegel für die Neuapostolischen Kirche?

Anlässlich der angeblich unzeitgemäßen Berichterstattung des Hessischen Rundfunks bezüglich des Pfingstgottesdienstes der Neuapostolischen Kirche bin ich über den Brief-/Mailwechsel zwischen dem neuapostolischen Ex-Apostel G. Sepers und dem Betreiber des Glaubenskulturforums M. Koch auf [Detlef Streichs Homepage](#) gestolpert und sehe mich in meiner zunehmend enttäuschten Einschätzung sowohl bezüglich der Ökumene- oder gar Reformfähigkeit der NAK (wie jener von Glaubenskultur) als auch der völlig unkritischen Begleitung der NAK durch die Ökumenevertreter - trotz eindeutiger Hinweise und wissenschaftlich fundierter Nachweise - bestätigt. Daraus entstand dann der Wunsch, ein wenig nach den Ursachen dieser einseitigen Betrachtungsweisen zu forschen.

Hier wird einerseits von M. Koch in Fragen der Ökumene- geschweige denn der Reformfähigkeit der NAK an der tatsächlichen NAK-Wirklichkeit im großen Bogen vorbeargumentiert. Kochs teilweise habebüchernen Behauptungen - mehr sind es weiß Gott nicht - strotzen geradezu vor unreifer Selbstgefälligkeit und geistiger Ignoranz und Intoleranz. Ein wesentlicher Grund könnte darin liegen: Entgegen dem nach außen vertretenen Anspruch, kritischer, wenngleich gönnerhafter (wie das zusammengeht, wird wohl nur Koch selber wissen) Begleiter der NAK-Reform zu sein, geht es Koch wohl in erster Linie um seine persönlichen Pfründe. Er sieht sich gerne als Hauptverantwortlicher und in diesem Sinne maßgeblicher Pionier einer NAK-reformierenden Basisbewegung, die - so diverse Aussagen von ihm zwischen den Zeilen gelesen - ohne ihn und sein mittlerweile materiell wie statusbezogen einträchtiges Lebenswerk ganz anders verlaufen wäre. Diesen Status innerhalb wie außerhalb der NAK zu gefährden - und sei es auch nur durch die Einschränkung, dass ohne Internet und all die vielen, die dazu beigetragen haben, die teilweise kriminellen Elemente der NAK ans Tageslicht zu zerren, in Sachen konfessioneller Zugeständnisse für eine Oberflächenkosmetik im Grunde gar nichts passiert wäre - fällt ihm genauso schwer wie den selbsternannten Aposteln des sog. Werkes Gottes, denen materieller Wohlstand und innerkirchlicher Status auch schon immer wichtiger waren als geschichtliche Aufarbeitung und Wahrhaftigkeit, wenn sie schon mit dem Begriff der Wahrheit seit ihrer Entstehung auf Kriegsfuß stehen.

So ist es beispielsweise symptomatisch für Glaubenskultur, neben seiner Funktion als pseudodemokratisches Sprachrohr diverser Kirchenfunktionäre den Status eines scheinbar unabhängigen, reformorientierten NAK-Magazins dadurch aufrecht zu erhalten, dass organisatorische und andere religionsunspezifischen Probleme und hin und wieder auch mal soziale und geschichtliche Missstände aufgegriffen und dem Leser publikumsträchtig angeboten werden. Die theologischen ebenso wie die systemischen Missstände, die sich im Grunde seit

Jahrzehnten nicht wirklich zum Besseren gewandelt haben (nur geschickter verpackt wurden) und die die eigentlichen Kriterien bilden in der Frage ob Kirche oder Sekte, werden meist ebenso geflissentlich wie bewusst ausgeblendet oder, wie oben zu sehen, einfach nach dem Straußenmotto abgestritten: Was ich nicht sehen will, kann auch nicht da sein. Im Grunde ist Glaubenskultur damit das abbildgerechte Spiegelbild der Neuapostolischen Kirche, indem beide das Objekt ihrer Beschäftigung mangels fachlicher Bildung nur unzureichend verstehen.

Was dem einen (Glaubenskultur) recht ist, ist dem anderen (den ACK-Vertretern) nur allzu billig. Auch den Ökumenevertretern scheint ihr diplomatischer Status als ‚Wahrheitenverteiler in Sachen ökumenisch-christlichem Anspruch‘, will heißen ihre kirchenpolitische Kompromissstrategie in allem, was christlichen Anspruch auszumachen habe, wichtiger zu sein als das kritische Hinterfragen der eigentlichen Ursachen ihrer einseitigen Einstellung, sonst müssten sie sich ob ihrer teilweise weltfremden NAK-Diplomatie selber an den Kopf langen oder sich zumindest die Frage stellen, was sie mit dem zunehmenden Hofieren eigentlich zu erreichen gedenken.

Die dahinterstehende Grundproblematik ist wohl eine zwiefältige. Da ist zum einen die erwähnte Religionsdiplomatie, nach der in Anlehnung an die heute leider gängige ‚political correctness‘ jeder nach seiner Fassung selig werden kann, solange er nicht wider staatliche Gesetze verstößt, ohne auch nur zu begreifen, dass staatliche Gesetze auf religiösem Boden schon aus den Gründen nicht greifen können, aus denen die Religionsfreiheit entstanden ist. Die ACK-eigenen Aufnahmekriterien werden im Einzelfall entweder nicht so genau genommen oder sind so dehnbar in ihrer Auslegung, dass selbst ein Katechismus wie jener der NAK darin ungeniert Platz findet. Was im Grunde auch nicht verwundert, denn einerseits werden als Aufnahmebedingung seltsamerweise lediglich unhinterfragte Traditionen (so z.B. das Bekenntnis zur grundka-

Eine weißwaschende Ökumene fühlt sich zunehmend weniger den Werten von Aufklärung und Wahrheit verpflichtet

Autor: Rudolf J. Stiegelmeyr, im Juni 2016

tholischen [Trinitätslehre](#) oder das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel) ausgewiesen, aber keine aufgeklärten christlich-ethischen Werthaltungen (Stichwort Menschenrechte, Vernunft vor Glaubensprimat oder zwischenmenschliche Solidarität - alles Werte, die Jesus gelebt hatte), und zum anderen wird in der [Präambel zur ACK-Satzung vom Feb. 2010](#) ausdrücklich versichert, „dass durch die Mitgliedschaft in der ACK (hier Bonn) die Selbständigkeit jedes einzelnen Mitglieds in Bekenntnis und Lehre ... nicht berührt wird.“ Im Klartext heißt dies: Jedes Mitglied der ACK kann seinen Göttern dienen, wie unsinnig und von Aberglauben und religiöser Borniertheit behaftet sie vor dem Hintergrund einer aufgeklärten Welt auch sein mögen. Das ganze legitimiert sich mit der missbrauchten und deswegen irreführenden Formel: Einheit in der Vielheit, deren nunmehrige Bedeutung sich so liest: Was du nicht willst, das man dir tu (z.B. kritisches Betrachten der jeweiligen religiösen Positionen), das füg auch keinem anderen zu!

So tummeln sich unter dem Gütesiegel der ACK denn auch allerhand wirrer Geister, deren Gemeinsamkeit in erster Linie darin besteht, dass sie ihre Glaubenslehren nicht kritisch hinterfragen, geschweige denn die Kellerleichen ihrer abergläubischen Götzen entsprechend ausmisten wollen. Die einen dienen ihren fleischeren Göttern von Papalismus, (Stamm-)Apostolizismus und anderen herrschaftlichen Klerikalismen, die anderen ihren papierenen Göttern von Buchstabilismus und Biblizismus, wieder andere ihren mythologischen Göttern von Hokuspokus verbrämten Spiritualismus und Mystizismus (Pfingstbewegung), erneut andere ihren emotionalen Göttern von Traditionalismus, Dogmatismus und nicht selten Konservativismus usw., usw., und alle verbinden damit einen Ausschließlichkeitsanspruch in Fragen ihrer spezifischen Götterwelten. Viel zu kurz kommen dabei die aufklärerischen Werte, nach denen sich eine offene Gesellschaft dem kulturellen wie dem religiösen Wettbewerb um Wahrheit und Erkenntnis stellen muss, dessen Hauptsatz in der banalen Erkenntnis gipfelt, dass Wahrheit für uns Menschen nur bruchstückhaft zugänglich ist und immer von neuem erkämpft werden will.

Weil dies innerhalb der ökumenischen Dachverbände aber nicht oder nicht immer der Fall ist, kann im Grunde auch jede x-beliebige Sekte mit selbst menschenverachtendem Charakter Mitglied in der ACK werden, solange sie auf dem Papier - und das ist bekanntlich geduldig - nachweisen kann, dass sie die genannten Voraussetzungen erfüllt. Wenn dem aber so sein sollte, dann bedeutet die Aufnahme in die ACK in Fragen einer nicht formelhaften, sondern lebenswirklichen Christlichkeit (vgl. Jesu Aussage zum Sabbatgebot, Mk 2,27), so wenig wie die Aufnahme in einen Sportverein über

die Sportlichkeit des betreffenden Interessenten aussagt.

Daraus wird nun klar, dass es offensichtlich nicht darum geht, dass die ACK-Vertreter die gerissenen Machenschaften von Sektenführern nicht verstehen bzw. erkennen würden, sondern vielmehr darum, dass sie sich im Grunde aller Mittel beraubt haben, um sich dagegen zur Wehr zu setzen. Nicht anders ist es zu verstehen, dass promovierte Theologen und Religionswissenschaftler der ökumenischen Organisationen EZW und ACK sich von einfachen Laienpredigern derart ein X für ein U vormachen lassen, dass selbst beim besten Willen nicht mehr von einem mangelnden Durchschauen der advokatischen Winkelzüge seitens der NAK-Vertreter gesprochen werden kann, sondern in der Tat von einer systemischen Handlungs- und damit Entscheidungsunfähigkeit in Sachen Sektenbewertung und Aufnahme von sektiererischen Gemeinschaften, noch dazu, wo sie sich selber quasi der Sektenbezeichnung als Bewertungsmaßstab beraubt haben.

Da lässt Dr. Harald Lamprecht, Beauftragter für Weltanschauungsfragen der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen, den neapostolischen Apostel [Jens Korbien](#) unwidersprochen Behauptungen aufstellen, die dem tatsächlichen Bibel- und Lehrverständnis der NAK ganz offiziell zuwider laufen. So behauptet Jens Korbien beispielsweise, die Aussage im Korintherbrief „*Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig*“ (2. Kor 3,6) werde nicht länger wie in der Tradition der Neapostolischen Kirche üblich dahingehend interpretiert, dass das aktuelle Apostelwort über den biblischen Aussagen stünde.

Ganz abgesehen davon, dass diese traditionell in die Gehirne der Gläubigen tief hineinoktroyierte Sicht Land auf Land ab nach wie vor so gepredigt wird - nicht zuletzt, weil sie ja gar nie öffentlichkeitswirksam und ehrlich als Irrlehre zurückgenommen und entsprechend bedauert wurde -, lehrte auch der damalige Kirchenführer [Stap. i.R. W.Lieber](#), „dass es nach neapostolischem Glaubensverständnis ausschließlich dem Apostelamt gegeben sei, die Heilige Schrift auszulegen, d.h. die Deutung der Heiligen Schrift vorzunehmen, Dinge klarzulegen und daraus ableitende Weisung im Glauben zu geben, sprich, sie in den Lehrkorpus der Kirche einzubauen.“

Genau dies aber bedeutet nichts anders als (a) die Bibel ist in der Art und Weise des göttlichen Anteils in ihren Aussagen auslegungsbedürftig und (b) alleine die Apostel der NAK sind berechtigt und befähigt, diese Auslegung vorzunehmen. Mit anderen Worten: Nur die NAK-Apostel können den göttlichen Willen deuten und diese Deutung wiederum steht dann naturgemäß über allen anderen Deu-

Eine weißwaschende Ökumene fühlt sich zunehmend weniger den Werten von Aufklärung und Wahrheit verpflichtet

Autor: Rudolf J. Stiegelmeyr, im Juni 2016

tungsversuchen (die ja allesamt im Versuchsstadium stecken bleiben müssen). Somit steht das aktuelle Apostelwort in der Deutung der Heiligen Schrift auch über der Heiligen Schrift selbst. Denn selbst wenn und wo die Schrift in ihren jeweiligen Aussagen auf etwas Anderes hinweisen würde, kraft der apostolischen Deutung hat sie gar keine Chance, ihre Aussage zu Gehör zu bringen.

Im gleichen [Zusammenhang](#) behauptet der NAK-Apostel Gerald Bimberg, „dass das neuapostolische Verständnis der göttlichen Offenbarungen die protestantische Sorge, dass die neuapostolischen Apostel dem biblischen Wort spätere medial empfangene und angeblich ebenso göttlich autorisierte Lehrtexte hinzufügen würden, überhaupt nicht tangiere. Vielmehr ginge es, so der gewiefte Apostel, lediglich um die Interpretation der Bibel als zeitgemäßen Willen Gottes, der in der neuapostolischen Kirche eben deshalb zur verbindlichen Lehre gemacht würde“, und er zitiert beispielhaft die neue Apostelsendung im 19. Jh. sowie die Entschlafenenlehre der Neuapostolischen Kirche.

Man reibt sich verduzt die Augen, als selbst da immer noch kein Widerspruch von berufener Seite der ökumenischen Vertreter kommt, weisen doch Vertreter von ACK und EZW die neuapostolischen Apostel seit Jahren auf die unbiblische Herleitung der neuapostolischen Entschlafenenlehre hin und im zweiten Band meines religionswissenschaftlichen Werkes zur Neuapostolischen Kirche „[Endzeitliche Apostelsendung im Anspruch urchristlicher Originalität](#)“ weise ich dezidiert den ebenso unbiblischen wie unchristlichen Charakter eben dieser Apostelsendung bis ins Detail nach. Man muss sich die Augen schon mit Gewalt zudrücken, um selbst diese offensichtlichen Diskrepanzen zwischen christlichem Anspruch und sektiererischer Wirklichkeit nicht zu bemerken.

Im gleichen Artikel und Atemzug betont Apostel Wosnitzka, „die Inanspruchnahme der genannten Lehrvollmacht der Apostel geschähe eher unspektakulär in der Weise, dass in den Gremien der NAK vorbereitete und abgestimmte Arbeitsergebnisse letztlich durch den Stammapostel veröffentlicht und in Kraft gesetzt werden, ähnlich wie landeskirchliche Gesetze vom Präsidenten des Landeskirchenamtes unterzeichnet werden. Die Rede von ‚neuen Offenbarungen‘ in der NAK bedeute nicht, dass der Stammapostel etwas verlautbaren könne, was nicht in der Heiligen Schrift angelegt sei, vielmehr gehe es lediglich darum, ggf. in Details die Schwerpunkte anders zu setzen als bisher, weil unter der Führung des Heiligen Geistes auch dazugelernt werden könne.“

Zum ersten muss hier klargestellt werden, dass Ergebnisse der diversen Arbeits- oder Projektgrup-

pen - wie richtig oder notwendig sie auch sein mögen - zuerst durch die Bezirksapostel und in Sonderheit den Stammapostel (subsumiert in der sog. [Koordinationsgruppe](#)) genehmigungspflichtig sind. Was dem exklusivistischen Denken der Kirchenleitung zuwiderläuft, wird dort auch umgehend aussortiert. Dies mag vom Prinzip her Ähnlichkeiten haben mit Organisationsformen der Katholischen Kirche, worin sich allerdings die tatsächliche Entscheidungsfindungsstrategie unterscheidet ist die Expertise der Entscheidungsfinder. Im System Neuapostolische Kirche entscheiden im Grunde sachunkundige Laien über Dinge, die nicht selten weit über ihren Entscheidungshorizont hinausgehen und bei kundigen Mitgliedern wesentlich besser aufgehoben wären.

Sodann ist es gelinde gesagt eine besonders heuchlerische Verdrehung der Tatsachen, wenn beispielsweise die jüngsten Lehrschärfungen z.B. zur Eschatologie, vor allem aber das exklusivistische Zurückrudern in den Glaubensartikeln usw., nun lediglich als ‚detailverliebte Schwerpunktsetzungen‘ hingestellt werden, ganz zu schweigen von den im Katechismus verbindlich festgelegten neuapostolischen Apostellehren - die wohl auch jene beinhalten, dass alle diejenigen, die nicht an diese Apostel glauben bzw. sie kritisch beäugen zum Feind Gottes ([siehe meinen offenen Brief vom 5. April 2015](#)) erklärt werden. Hier werden eindeutig sektiererische Züge eines geschlossenen Glaubenssystems unbesehen ihrer geschichtlichen wie spirituellen Verwerfungen als „bereits in der Bibel angelegte Strukturen“ kaschiert und ihr totalitärer Charakter verniedlicht.

Deutlicher kann man den Sektencharakter doch gar nicht mehr darstellen. Selbst ACK-Pfarrerin Anette Kick konnte vielen der im Katechismus getroffenen Lehrbehauptungen keinen christlichen Mehrwert abgewinnen und die Frage stellt sich zunehmend mehr, was wohl noch alles geschehen müsse, damit die Herren und Damen Ökumenevertreter aus ihrem diplomatischen Sündenschlaf - oder ist es gar schon eine noch diplomatischere Vetternwirtschaft ...? - aufwachen und ihre Pappenheimer nicht nur mit einem einheitlichen, sondern auch mit einem dezidiert christlichen Maßstab messen?

Der Verdacht liegt nahe, dass dieser betont einseitigen Kirchendiplomatie in Wahrheit ganz andere Ursachen zugrunde liegen. Ursachen, die u.U. Teil des ungleich größeren Problemfeldes innerhalb des Kirchenchristentums selber sind. Gemeint sind hier die seit Jahrhunderten unaufgearbeiteten Kellerleichen der zahllosen Lehrirrtümer und geistigen Irrwege im eigenen Haus, die, stünden sie zur Debatte, mit der gleichen Berechtigung angegangen zu werden hätten wie jene der Neuapostolischen Kirche. Wie sehr ich mit diesem Verdacht wahrscheinlich ins Schwarze treffen würde, wurde mir

Eine weißwaschende Ökumene fühlt sich zunehmend weniger den Werten von Aufklärung und Wahrheit verpflichtet

Autor: Rudolf J. Stiegelmeyr, im Juni 2016

anlässlich der großen Apostelversammlung 2005 in Halle zum ersten Mal vom damaligen EZW-Mitarbeiter Andreas Fincke direkt bestätigt, der mir auf meine ganz allgemeinen christentums- wie ökumenekritischen Einwände (nicht nur in Bezug auf die NAK) entgegnete, dass einer ökumenischen Auslese dieser Art wohl kaum eine christliche Konfession stand hielte. Also wurstelt man lieber auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner weiter und vermeidet tunlichst jede Form der Kritik allein schon aus Angst, sie könnte am Ende ganz unvermutet zurückkommen.

Diese Sicht der Dinge beantwortet denn auch die Frage nach dem Warum dieser ökumenischen Fehllhaltung. Für die ökumenischen Vertreter ist es wohl nicht so leicht wie für Jesus, sich einen Teufel um die Einwände der diversen Sekten und Konfessionen zu scheren im Bewusstsein, dass, wenn und wo es um Wahrheit und Wahrhaftigkeit ginge, nur argumentativ schlüssige Einwände eine Bedeutung haben könnten. Denn die Frage stellt sich heute mehr denn je zuvor: Wenn es nicht einmal mehr innerhalb des Christentums um Wahrheit und Wahrhaftigkeit, sondern auch hier nur um kirchenpolitische Interessen geht, wie glaubwürdig ist dann das Christentum? Die zunehmenden Kirchenaustritte sind dabei ja nur die eine Seite der Quittung.

Im Grunde ist das ganze kirchendiplomatische Gezerrere und Getue um ökumenischen Status und christliche, will heißen landeskirchliche Anerkennung nur das Spiegelbild der ganzen christlichen Misere. Eine spirituelle Lebensphilosophie wird im Laufe der Jahrhunderte institutionalisiert und als Lehre dogmatisiert und auf diese Weise instrumentalisiert für konfessionelle Zugangs- oder Verweigerungskriterien einer mehr oder minder elitären Gesellschaft, deren Führer in theologischen Luftschlössern nach Kriterien Ausschau halten, um sich (und ihrer Klientel) jenen verbleibenden Lebenssinn zu garantieren, der gleichzeitig als Legitimation für ihre eigene Existenz selber herzuhalten hat. All jene, die im Zuge ihrer Forschungen nicht umhinkommen, diese Existenz auf die eine oder andere Weise in Frage zu stellen, werden denn auch ebenso schnell wie einvernehmlich als Nestbeschmutzer gebrandmarkt und man ist sich nicht zu schade, dabei sogar Gemeinschaften ins Boot zu nehmen, deren scheinchristlicher Charakter die eigentliche Nestbeschmutzung darstellt.

Daran ändert auch der kritische Hinweis von [Dr. Harald Lamprecht](#), Beauftragter für Weltanschauungsfragen der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen, nichts, der die Reformversuche der NAK mit einem neuen Haus vergleicht, dessen Bewohner halt noch an ihren alten Möbeln hängen. Etwas zutreffender wäre der Vergleich eines baufälligen Hauses, in

welches ein paar neue Stühle gestellt wurden. Aber am zutreffendsten dürfte der Vergleich sein, den die Evangelischschreiber Jesus selber in den Mund gelegt haben: „Niemand näht ein Stück neuen Stoff auf einen alten Mantel; denn der Flicker reißt etwas ab von dem Mantel, und es entsteht ein noch schlimmerer Riss. Auch füllt man nicht neuen Wein in alte Schläuche, sonst reißen die Schläuche, der Wein läuft aus, und die Schläuche sind hin. Nein, neuen Wein füllt man in neue Schläuche, so bleibt beides erhalten.“ (Neuer Züricher Bibel Mt 9,16f.)

Jeder Reformprozess muss damit beginnen, sich der alten Herrschaftskulturen ([siehe gerade das jüngste Trauerspiel der orthodoxen Kirchen](#)) und Irrlehren - oder in den Worten eines bekannten Philosophen - des alten Gifts samt und sonders zu entledigen. Man kann keine Ehe retten, wenn man seinen Seitensprung mit der Begründung fortsetzt, man könne den neuen Liebhaber ja nicht von jetzt auf gleich vor die Tür setzen. Was in jeder zwischenmenschlichen Beziehung als völlig legitim und absolut notwendig gesehen wird, wie sollte das in der Beziehung zwischen Mensch und Gott anders sein - auch und gerade wenn dadurch die vermeintlichen Gottesfreier und biblizistischen Brautwerber Federn lassen müssen, weil sie sich ebenso ungefragt wie unchristlich als scheinbar notwendige Mittler zwischen Mensch und Gott gestellt hatten? Dabei kann es dann auch nicht darum gehen, das Erbe der Väter (die Bibel samt allen kirchlichen Bekenntnissen und Dogmen, Apostel- und sonstigen Lehren usw.) hochzuhalten, denn dieses Erbe ist zu einem erheblichen Maße Falschgeld und muss als solches ausgesondert und als Problemmüll vernichtet werden - auch wenn sich dadurch der eine oder andere Glaubensanhänger vor den Kopf gestoßen fühlen dürfte. Die alte Volksweisheit, dass die Wahrheit ein bitt'rer Trank wäre, der u.U. zu stark sein könnte für des Glaubensvolkes schwache Mägen, tut dieser Notwendigkeit keinen Abbruch.

Wenn und wo dieser Notwendigkeit schon nicht von konfessioneller Seite nachgekommen wird, wäre genau dies nun die Aufgabe der ökumenischen Institutionen, die gerade in heutiger Zeit, wo mehr Gläubige denn je zuvor ihrer Kirchen den Rücken kehren, über die Befreiung kirchlicher Lehren vom Schutt traditioneller Interessen und über Maßstäbe wahrer Christlichkeit zu befinden hätten. Wer sonst sollte dieser Aufgabe denn nachkommen, wenn nicht konfessionsneutrale aber doch theologisch und interreligiös beschlagene Organisationen. Aber dazu gehört Zivilcourage und jener echte Gottglaube wie ihn Jesus auch verkörperte, dass nämlich Gott auch aus dem Nichts etwas Gutes entstehen lassen könnte und wo dies nicht der Fall sein sollte, dann eben andere Wege gangbar gemacht werden würden.